Haupt-Expeditionen
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 55. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Montag 1. März 1875. (Suitbertus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 28. Febr. Der Geburtstag des Königs soll dieses Jahr der Charwoche wegen schon am 20. März gefeiert werden. Gegenstand der heutigen Ministerberathung war, wie officiös verlautet, die jüngste Encyklica Sr. Heiligkeit an den preußischen Episcopat.

— Die ewige Schraube ist wieder um eine Windung vermehrt. Eine Erfindung, welche, wenn sie sich bewährt, von Wichtigkeit für den Seekrieg werden kann, und welcher sich das allgemeine Interesse in der Kriegsmarine zuwendet, ist die des Torpedo-Erdeckers, des englischen Ingenieurs Wilde. Dieselbe besteht in der Construction eines Apparates, der den Schiffen gestattet, bei Nacht die kleinen Torpedoboote zu entdecken, welche sich mit dem Bestreben namentlich den großen Schlachtschiffen nähern, Offensiv-Torpedos gegen ihren Rumpf zu schleudern, oder mittelst der Leine an dieselben heran zu schleppen. Der Apparat zerfällt in eine Maschine zur Ergänzung der Elektricität und in einen Mechanismus zur Führung des Lichtes nach der Richtung, welche beleuchtet werden soll. Er ist auf das Prinzip begründet, daß schwache elektro-magnetische Ströme durch eine Reihe von Wirkungen und Rückwirkungen dahin zu bringen sind, daß sie einen eben solchen Strom von außerordentlicher Stärke hervorzubringen vermögen. Bei den mit vielem Erfolg auf hoher See angestellten Experimenten war die Leuchtkraft des Strahles so bedeutend, daß man noch in einer Entfernung von 2800 Schritt erkennen konnte, was auf der Meeresoberfläche vorging. Indem durch diese Erfindung Schiffe, die auf hoher See liegen, in den Stand gesetzt werden, sowohl die Annäherung des Feindes als seine Flucht nach mißlungenem Versuche auf weite Distanzen zu erkennen, dürfte gleichzeitig durch dieselbe der Unternehmungslust des Angreifers, welcher nicht wissen kann, wann und wo ihn der feindliche Leuchtapparat erreicht, selbst wenn der von ihm bemannte Torpedodampfer noch so tief im Wasser geht, eine beengende Fessel angelegt werden.

* **Breslau**, 25. Febr. Mehrere katholische Pfarrer in Oberschlesien haben Auswanderungsdekrete erhalten.

* **Habelschwerdt**, 22. Febr. Dem hier domicilirenden Weltpriester Brauner, welcher bereits wegen unbefugter Ausübung kirchlicher Functionen in Anklagestand versetzt ist, wurde vorgestern eine Verfügung der Regierung zu Breslau übermittelt, laut welcher Herrn Brauner der Aufenthalt in 14 Kreisen Schlesiens und der Grafschaft Glatz untersagt wird.

* **Dresden**, 25. Febr. Das „Dresd. Journ." meldet: „Heute Mittag nach halb 1 Uhr wurde der Residenz durch 101 Kanonenschüsse die frohe Kunde, daß unserm durchlauchtigsten Königshause wiederum ein Prinz geboren worden ist. Das erfreuliche Ereigniß ist schnell und glücklich erfolgt. Den Neugeborenen begrüßen mit den beglückten Eltern fünf Geschwister: drei Brüder: die Prinzen Friedrich August (geb. 1865), Johann Georg (1869) und Max (1870), sowie zwei Schwestern: die Prinzessinnen Mathilde (1863) und Maria (1867)."

* **Nassau**. Dem Vernehmen nach hat die Domanialgrube „Stangenwage" im Amte Dillenburg in Anbetracht der noch lagernden großen Erzvorräthe einstweilen die Arbeiten eingestellt und die Arbeiter — 250 an der Zahl — entlassen.

* **Münster**, 27. Febr. Dem hochw. Hrn. Bischof ist so eben eine Verfügung des hiesigen Kreisgerichts vom 25. d. M. insinuirt worden, wonach er binnen acht Tagen eine vierzigtägige Gefängnißstrafe in Warendorf anzutreten, widrigenfalls Abführung dorthin zu gewärtigen habe.

* **München**, 2 . Febr. Der bekannte Schriftsteller Dr. Julius Lang ist heute vom Schwurgericht wegen Beleidigung des deutschen Kaisers zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

* **Köln**, 26. Febr. Am gestrigen Tage, als am Vorabend der Feier des 25jährigen Bischofs-Jubiläums unseres hochw. Hrn. Weihbischofs Dr. Baudri, begab sich, wie die „Köln. Volksztg." mittheilt, eine Deputation der katholischen Bürgerschaft Kölns in die bischöfliche Wohnung, um dem Jubilar Namens derselben ein künstlich ausgeführtes Gedenkblatt zu überreichen. Wortführer der Deputation war Herr Kaufmann Ed. Fuchs. Seine bischöfl. Gnaden dankte mit bewegten Worten für den ihm gewordenen neuen Beweis der Liebe, welchen die Katholiken Köln's ihm so eben übermittelt. Die Haltung des katholischen Volkes sei ihm ein Trost und bestärke seine Hoffnung auf kommende bessere Zeiten. Um diese herbeizuführen, empfehle er als erstes Mittel das Gebet, welches eine mächtige Waffe sei in unsern Händen und schließlich den Triumph der Kirche herbeiführen werde.

* **Limburg a. d. L.**, 22. Febr. Für die vom hiesigen Kreisgericht dem Bischof wegen maigesetzwidriger Anstellung des Kaplans Hardt an der Liebfrauenkirche zu Frankfurt a M. zuerkannte Geldstrafe von 400 Thalern wurde, wie man der „Kobl. Ztg." meldet, am 20. d. M. das goldene Brustkreuz, welches der Bischof bei Gelegenheit seines Regierungsjubiläums von der Diöcesan-Geistlichkeit zum Geschenk erhalten hatte, gepfändet. Es wird dasselbe demnächst öffentlich versteigert werden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 27. Febr. Der Prozeß Ofenheim wurde heute beendet. Das Verdict der Geschworenen lautete auf: „Nichtschuldig."

Schweiz.

* **Bern**, 26. Febr. Das römisch-katholische Comité hat dem berner Regierungsrath ein Memorial über das Eigenthumsrecht der katholischen Kirche eingereicht.

* **Bern**, 27. Febr. In Folge der letzten den „Altkatholiken" günstigen Verfügungen haben sich die römisch-katholischen Bürger unserer Stadt zu einer eigenen Gemeinde constituirt und einen Kirchen-Gemeinderath gewählt.

* **St. Gallen**, 24. Februar. Durch Circular vom 5. d. Mts. hatte das schweizerische „Central-Comité der freisinnigen Katholiken" um die Anerkennung der Verfassung der „christkatholischen Kirche" und um Auskunft betreffend die Betheiligung bezüglich der Wahl und Dotation eines „christkatholischen Bischofes" und der Berufung „christkatholischer" Geistlichen ersucht. Der Regierungsrath erwiderte in Folge dessen auf Bericht und Antrag des Departements des Innern, daß er sich angesichts der obwaltenden Verhältnisse nicht veranlaßt sehe, in die Angelegenheit einzutreten.

* **Sarnen**, 24. Febr. Die Regierung der Cantonshälfte Nidwalden (der Canton Unterwalden zerfällt bekanntlich in Obwalden und Nidwalden) hat mit Rücksicht auf die bedauerlichen Zustände im Jura und in Genf die Einladung an die Regierung von Obwalden gerichtet, zu erwägen, ob es nicht angezeigt sei, mit Luzern und vielleicht noch andern katholischen Mitständen gemeinsam an die Regierungen von Bern und Genf eine Note zu richten, nicht in drohender, sondern in freundeidgenössischer Sprache, des Inhalts, e möchten im Interesse des gesammten schweizerischen Vaterlandes durch rücksichtsvollere Behandlung der katholischen Bevölkerung und verfassungsgemäßes Vorgehen gegen diese, den kirchen-politischen Zwist beilegen und so die alte Eintracht unter den Eidgenossen wieder herbeiführen. Diese Anregung soll unterstützend beantwortet werden, in der Voraussetzung, daß auch die übrigen Regierungen katholischer Cantone derselben sich zustimmend anschließen würden.

Frankreich.

Paris, 26. Febr. Das „Journal des Debats" (Organ der gemäßigt-republikanischen Partei) vernimmt, Buffet werde den ihm vom Marschall-Präsidenten ertheilten Auftrag zur Bildung eines neuen Cabinets, ablehnen, Das Blatt hofft, daß Buffet bei seiner Weigerung nicht stehen bleiben werde und hebt hervor, daß die Politik des neuen Cabinets eine streng antibonapartistische sein müsse. Die Furcht vor Wiederherstellung des Kaiserreichs und der Haß gegen die Bonapartisten seien die wirksamsten Factoren für das Zustandekommen der Parteien-Coalition gewesen, die gegenwärtig die Oberhand gewonnen habe; die Republikaner würden auch ferner die größten Opfer bringen, wenn man sie nur sicher stelle gegen die Gefahren des Bonapartismus.

* Die Akademie der Künste und Wissenschaften von Boston hat Herrn Thiers an Stelle des verstorbenen Herrn Guizot zum auswärtigen Ehrenmitgliede ihrer Sektion für Volkswirthschaft und Geschichte ernannt.

Italien.

* **Rom**, 26. Febr. Unter den Jahresberichten, welche alljährlich die Generalprocuratoren bei Eröffnung des neuen Gerichtshofes verlesen, ist besonders der Bericht des Generalprocurators beim Appellhofe in Turin erwähnenswerth, der nach der „Germ." folgende Sätze enthält: „Der Anklagesenat hatte im abgelaufenen Jahre über 1204 Angeklagte zu verhandeln. Wünschen Sie nun zu wissen, wie viele von diesen dem männlichen, wie viele dem weiblichen Geschlechte angehörten? Der Genius des Bösen hat letzteres verschont; denn die Zahl der Frauenspersonen betrug nur 86, während die der Mannspersonen sich auf 1118 belief. Was werden Sie aus diesem enormen Unterschiede folgern? Ich will nicht suchen, es zu erforschen, sondern mich nur auf die Bemerkung beschränken, daß die Kirchen von Frauenspersonen voll und die Kerker davon leer sind. „Das Gesetz", sagt Lamartine in seiner Geschichte der Girondins, „büßt viel von seiner Majestät und seinem Ansehen ein, wenn es zum bloßen Ausdruck des menschlichen Willens herabgewürdigt wird und wenn das Gefühl nicht gepflegt wird, das seine Beobachtung zu einer absoluten Gewissenspflicht erhebt, indem es dasselbe bis zu Gott selbst zurückführt. Denn ein Gewissen ohne Gott ist ein Gerichtsof ohne Richter." Religion also und etwas gesunde Moral würde sehr zweckmäßig die Leere ausfüllen, die bereits in den Geistern und Herzen jener Jugend entstanden ist, welche man heute nur mit technischen Lehrgegenständen nähren will."

Spanien.

* **Madrid**, 24. Febr. Die Vorstände der protestantischen Missionen in Spanien, R. Corfield (Agent der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft), J. Jameson (Agent der schottischen Bibelgesellschaft und der Vereinigten Presbyterianischen Kirche Schottlands), Fritz Fliedner, Pastor, W. Knapp (Mission der Vereinigten Staaten), L. B. Armstrong (in Verbindung mit englischen Missionen) haben eine Darlegung bezüglich der Cultusfreiheit in Spanien an die hiesigen Vertreter der protestantischen Mächte eingereicht deren Wortlaut der Correspondent der „National-Zeitung" mittheilt. Veranlassung zu dem Exposé bot das am 10. Febr. erschienene Decret über die Reform der Civilehe-Gesetzgebung. In dem Aktenstück selbst heißt es u. a.? „Das durch die Cortes erlassene Gesetz vom 18. Juni 1870, welches die Civilehe obligatorisch machte, wird durch ein einfaches Dekret des gegenwärtigen Ministeriums gradezu umgestoßen. Die kirchliche Ehe wird wieder als die eigentlich gültige anerkannt. Zwar wird eine Ausnahme gemacht in folgenden Ausdrücken: „Die Regierung kann nicht hindern, daß in Spanien Personen wohnen, die andern Glauben haben, als den wahren, noch kann sie zur Ausübung des [illegible] lichen Censuren und Strafen unterworfen bleiben. Deshalb muß die Regierung das Gesetz von 1870 bestehen lassen mit Bezug auf eine Vereinigung dieser Art (sie nennen es nicht ein Mal Ehe, d. h., sie erkennen als Ehe nur die canonische an), welche möglicher Weise eingegangen sind oder eingehen können solche, welche, weil sie die Religion unserer Väter nicht bekennen, sie unmöglich durch das Sacrament der Ehe heiligen können." Eine eigentliche Ehe wird also den Protestanten, dem Namen nach wenigstens, nicht gestattet, sondern nur eine Vereinigung mit civilrechtlichen Folgen. Auf protestantische Spanier wird gar keine Rücksicht genommen; und selbst die, welche, wie das Gesetz sagt, als schlechte Katholiken eine canonische Ehe nicht eingehen können, sind ausdrücklich den Censuren und Strafen der Kirche unterworfen. . . . Die Ehe früher römisch-katholischer Priester, auch wenn sie dem römisch-katholischen Glauben entsagt haben, wird aber durchaus verboten. Und, was noch schlimmer ist, das Gesetz nimmt

---

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von
Lina Freifrau von Berlepsch.

44 (Fortsetzung.)

Wenige Sekunden später wurde sie weggerissen und von einem eisenstarken Arme gehalten. Ein letzter verzweifelter Kampf mit der tosenden, wüthenden Fluth, dann wurden irische Stimmen vernehmlich, und Carola lag gerettet am Ufer.

„Hurrah!" riefen sie, „lang lebe der edle Retter mit den eisernen Sehnen! Kein anderer Mann in der Grafschaft hätte das gekonnt!"

„Sei ruhig, Lanty," gebot Carola's Retter, „dort kömmt der Begleiter der Dame ebenfalls glücklich ans Ufer; wenn Du etwas für die Herrschaften thun kannst, so thue es. Ich gehe." Und er eilte in der Dunkelheit flüchtig davon.

„Bei Gott, das sieht ihm gleich," murmelte Lanty, „schlägt das Leben in die Schanze, um Jemand zu retten, und läuft vor dem Danke davon wie besessen."

Lanty nahm die Mütze ab und wandte sich gegen den Grafen.

„Fürwahr, der Himmel hat Euer Gnaden beschützt: Sie wären verloren gewesen ohne meinen jungen Herrn."

„Gott segne ihn! Ich sah nie eine edlere muthigere That," rief der Graf und küßte seiner Tochter bleiches Gesichtchen. In den sechszehn Jahren ihres Lebens hatte er nicht gewußt, wie sehr er sein einziges Kind liebte.

„Bist Du verletzt?"

Sie erhob sich halb und lächelte schwach.

„Nicht verletzt, Papa, nur betäubt von der Furcht und dem brausenden Wasser. Und Du?"

„Ich bin ganz wohl. Welch ein Entkommen! Der Jüngling hat ein Löwenherz und wagte sein Leben, ohne sich zu bedenken. So viel ich sah, war er auch ein Cavalier."

Lanty hörte mit unaussprechlicher Verachtung zu.

„Ein Cavalier? Ist er nicht ein O'Donnell, und alle Welt weiß, daß die O'Donnells Könige und Fürsten vor Moses waren. Ein Cavalier! natürlich! Er ist nicht das allein und sein Vater und seines Vaters Vater vor ihm. Waren sie nicht Könige von Ulster vor undenklichen Zeiten, gehörte ihnen nicht jede Straße und Meile des Landes, das sie zur Zeit Heinrich VIII. bereisten, bis der mit seinen Kebsweibern es ihnen nahm und einem schmutzigen Teufel seines Gleichen gab. Mein und des Volkes Fluch auf ihn!"

„Wer sind Sie, guter Mann?" unterbrach der Graf des treuen Dieners Gedankenflug.

„Ich bin Lanty, Euer Gnaden," sprach er, höflich die Mütze ziehend, „Lanty Lafferty, wenn es Ihnen gefällt: Mr. O'Donnells Diener, und stolz und froh es zu sein."

„Sie lieben also Ihren jungen Herrn?"

„Wie sollt' ich nicht; es gibt auf der Welt keinen großherzigeren Edelmann als er — doch was rede ich, Euer Gnaden werden das selbst wissen."

„Gewiß, und um so mehr achte ich ihn, weil er meiner Dankbarkeit entfloh. Da wir nun aber Nachbarn sind, sollten wir auch Freunde sein; sagen Sie Ihrem Herrn, es sei meiner Tochter ernster Wunsch, daß er uns besuche oder uns erlaube, ihn aufzusuchen. Er braucht nicht zu fürchten, von Dank überschüttet zu werden; seine That ist zu groß für Phrasen. Und wenn Sie uns jetzt nach Torryglen geleiten wollten, würden Sie uns einen großen Dienst erweisen."

„Mit dem größten Vergnügen, Euer Gnaden."

Torryglen lag in einem grünen Thal. Des Grafen Besitzthum war ein hübsches Häuschen, das mitten in einem Garten stand. Lanty Lafferty wurde in der Küche bewirthet, und als er eine Stunde später zu seinem Herrn zurückkehrte, floß er über vom Lobe Mylords und dessen Tochter.

O'Donnell lachte; er lag gestreckter Länge auf dem Boden neben dem Kamine in einem der wenigen bewohnbaren Zimmer des alten Schlosses. Er hatte es nicht der Mühe werth gefunden, die Kleider zu wechseln, triefend lag er neben dem Feuer, die Iliade neben sich.

„Das Fräulein scheint Eindruck auf Dich gemacht zu haben, Lanty? Ist sie wirklich so schön? Ich konnte sie nicht recht sehen, da Mylord anritt und ich wegeilte."

„Und wäre es nicht vernünftiger und christlicher gewesen, den Platz zu behaupten? Wenn ein O'Donnell nie vor der Gefahr entläuft, was soll's heißen, wenn er's darnach thut? Mylord wollte Ihnen ja nur danken."

„Deßhalb eilte ich eben weg."

„Mylord und das schöne Fräulein wünschen, daß Sie sie besuchen oder ihnen erlauben, Sie zu besuchen."

Der junge Mann sah lachend auf.

„Ja, laß sie das Schloß der O'Donnell besuchen. Sieh, daß die Spinngewebe weggekehrt und die blinden Fenster gereinigt werden, und des Grafen Tochter wird entzückt sein von der Pracht, die sie hier findet. Wenn sie aber vorsprechen, was nicht wahrscheinlich ist, und ich eben zu Hause bin, was auch nicht wahrscheinlich ist, so sag' ihnen, ich sei im Gebirg oder im Mond, ich sei nach Ballynahaggard oder zum Teufel, ich sei todt, begraben, wenn Du willst, denn ich will sie nicht sehen. Nun geh'!"

Rudolf O'Donnell wandte sich wieder zu den homerischen Versen und suchte zu vergessen, aber zwischen ihm und den Seiten schwebte das bleiche Gesicht, naß, schmerzvoll, wie er es gesehen . . . Und sie, die stolze Edeldame, wollte kommen, den Schmutz, das Elend der Ruine der O'Donnell's zu schauen, sich über irische Armuth, zerfallenes irisches Glück zu wundern.

„Ich will sie nicht sehen", sagte er entschlossen, „will weder ihre Besuche, noch ihren Dank. Morgen gehe ich in die Berge und bleibe dort, bis sie wieder fort sind."

Aber immer verfolgte ihn das schöne Antlitz. Endlich warf er die Ilias weg und stürmte hinaus, wo er fern im Thale die Lichter der Wohnhäuser blinken sah.

Lady Carola aber blickte, ehe sie sich zur Ruhe begab, hinaus in die Sternennacht und auf die verfallene Burg, einst des Landes Stütze.

„Welch trauriges Loos", dachte sie, „der letzte Sprosse eines verarmten königlichen Geschlechtes zu sein, zu stolz, um zu arbeiten, zu arm, um standesgemäß zu leben und durch die Verhältnisse gezwungen, in einer Ruine zu leben. Papa muß etwas für ihn thun, wenn wir nach England zurückkehren. Er rettete mein Leben, und solch schwere Schuld muß abgetragen werden."

10. Capitel.

Eine irische Idylle.

Kleine Ursachen haben große Wirkungen. Ein Pferd ohne Eisen änderte O'Donnells ganzes Geschick. Er ging weder in's Gebirge, noch in den Mond, weder nach Ballynahaggart, noch zur schwarzen Höllenmajestät. Als er nämlich am folgenden Morgen sein Leibroß zu satteln befahl, fehlte ein Hufeisen. Lanty führte das

ausdrücklich eine rückwirkende Kraft in Anspruch. Es sagt wörtlich: „Alle die, welche die Ordination in sacris empfangen oder das feierliche Gelübde der Keuschheit in einem canonisch approbirten religiösen Orden abgelegt haben, werden von dem Datum dieses Decretes an nicht mehr als gesetzlich verheirathet betrachtet, auch wenn sie sich darauf berufen, den katholischen Glauben abgeschworen zu haben. Es bleiben unberührt die Rechte der Legitimität derjenigen Kinder, die geboren sind oder in den 300 folgenden Tagen geboren werden können, die väterliche und mütterliche Autorität und die Rechte, welche erworben worden sind bis heute in Folge der ehelichen Vereinigung, welche aufgelöst werden muß." Es braucht also hiernach nicht erst die Kirche die Hülfe des Staates anzurufen. Der Staat selbst ist durch das Gesetz verpflichtet. die Ehen früherer katholischer Geistlichen aufzulösen. Nun gibt es mehr denn zwölf frühern römische Geistliche, welche an der Spitze spanischer protestantischer Gemeinden stehen. Die Ehe derselben soll aufgelöst werden, ihre Frauen verlieren ihre Stellung und ihren Ruf, und sie selbst werden den Strafen ihrer vormaligen kirchlichen Oberbehörden unterworfen. Wird dies ausgeführt, so tritt damit schon eine wirkliche Verfolgung der protestantischen Gemeinden in Spanien ein. Doch das wird nur der erste Schritt sein, alle Religionsfreiheit in Spanien illusorisch zu machen. Die Vorrede des Decretes schließt; „ohne daß der Staat die Grenzen seiner Autorität überschreitet, wird die Kirche alle ihre Rechte wiedergewinnen." Und das Gesetz fügt hinzu: „alle anhängigen Fälle von Ehescheidung oder Annullirung der canonischen Ehe und alle anderen, welche gemäß den heiligen Canones und alten Gesetzen Spaniens vor die geistlichen Gerichtshöfe gehören, sollen ihnen sofort übermittelt werden." Es ist einleuchtend, daß das Gesetz in solch allgemeinen Ausdrücken abgefaßt ist, daß seine Anwendung selbst weit über die Frage der Ehe hinaus ausgedehnt werden könnte." Es ist nichts weniger als unwahrscheinlich, daß die angerufenen Mächte sich der protestantischen Spanier, namentlich der apostasirten Geistlichen annehmen und daß seitens der in Madrid beglaubigten Vertreter ernste Vorstellungen erhoben werden. Die Gewissensfreiheit wird man anrufen nnd Aufhebung mindestens einzelner Bestimmungen des Decretes vom 10. Februar verlangen, und zwar im Interesse nicht nur der auswärtigen, in Spanien verweilenden, sondern auch der Protestanten spanischer Nationalität. Die Katholiken aber dürfen dann mit Recht fragen: warum die europäischen Cabinete sich nicht auch erinnern, daß in Rußland jüngst Tausende von Katholiken mit Anwendung brutaler Gewalt zum Schisma „bekehrt", ganze Schaaren von „Renitenten" niederkartätscht worden sind, in demselben Rußland, dessen Beherrscher aus Anlaß der beabsichtigten Petersburger Conferenzen zur „Humanisirung des Krieges" von sehr liberaler Seite ersucht wurde, zunächst doch ein Mal den eigenen katholischen Unterthanen gegenüber die Genfer Convention gelten zu lassen.

Großbritannien.

* **London**, 25. Febr. Am 23. d. M. traten englische Richter, indische Fürsten und Würdenträger zu einem Staatsgerichtshofe zusammen, vor welchem sich der Vasallenfürst von Baroda, Se. Hoheit der Gaikawar, gegen die Anklage des Mordversuches an dem englischen Aufsichtsbeamten und diplomatischen Agenten, Obersten Phayre, zu verantworten haben wird. Es war am 14. Januar, als dieser Gaikawar (oder nach der älteren Schreibweise Guicowar), Mulhar Rao mit Namen, wegen der ihm zur Last gelegten That in seiner Hauptstadt gefangen genommen und selbstverständlich auch bis auf Weiteres seiner Regierungsbefugnisse enthoben wurde. Vom Gesichtspunkte eines Orientalen aus ist es kein ungewöhnliches Ereigniß, daß sich ein Fürst einer ihm unbeliebten oder gar verhaßten Persönlichkeit gewaltsam entledigt. Derartiges ist auch in Ostindien ungeachtet der englischen Wachsamkeit ungestraft möglich, und da andererseits auf englisch-indischem Gebiete Mordthaten und Mordangriffe auf viel höher stehende Beamte mit Erfolg stattgefunden haben — es sei hier nur an die Ermordung des Nizkönigs Lord Mayo im Februar 1872 erinnert —, so hätte das in Baroda geschehene Verbrechen als Criminalfall nur in England noch als Unthat, die in einer Colonie des Mutterlandes begangen worden, Anspruch auf allseitige Beachtung. Dieser Angriff auf das Leben des diplomatischen Agenten wird jedoch von der britischen Regierung Ostindiens keineswegs als Criminalfall behandelt, sondern als politisches Vergehen, als ein Bruch der Vasallentreue; der Gerichtshof soll nicht die strafrechtliche, sondern die politische Seite der That prüfen, und sein Urtheil ist als maßgebend erklärt für die fernere Behandlung des Fürsten und seines Staates.

Neueste Nachrichten.

* **München**, 27. Febr. Das Schwurgericht verurtheilte den Redacteur der „Neuen freien Volkszeitung", Joseph Forster, wegen Beleidigung des deutschen Kaisers in contumaciam zu 10 Monaten Gefängniß.

* **Wien**, 27. Februar. In dem freisprechenden Urtheile über Ofenheim wurden 8 Punkte mit großer Majorität entschieden; die Punkte betreffs der Provision mit 5 gegen 7 Stimmen.

* **Paris**, 27. Febr. Die Mitglieder der Büreaux der drei Gruppen der Linken haben in einer Zusammenkunft bei Jules Simon beschlossen, die Vereinigung der Gruppen bezüglich des neuen Ministeriums aufrecht zu halten.

Sie werden durch Bevollmächtigte dem Herrn Buffet erklären, daß sie im Ministerium vertreten sein wollen.

Dufaure verzichtet auf das Präsidium in der Kammer. Die drei Gruppen werden für Casimir Perier stimmen.

* **Madrid**, 28. Febr. Der König empfing die Gesandten von England und Schweden. Die Carlisten, fünf Bataillone und zwei Geschütze, griffen die Stellungen der Regierungstruppen auf dem Monte Avril bei Puente Nuevo unweit Bilbao an und wurden mit erheblichen Verlusten zurückgeworfen. [?]

* **Petersburg**, 28. Febr. Der Geheimrath v. Westmann, Adjunct des Ministers des Auswärtigen, ist vorgestern bei einer Soirée bei dem Cäsarowitsch von einem Schlaganfalle betroffen worden. Seine Functionen sind auf den Geheimen Rath Stremuchow, Director des asiatischen Departements, übertragen.

* Rede des Abgeordneten Pfarrer Danzenberg

über den Gesetzentwurf betreffend die Verwaltung des kirchlichen Vermögens.

„Meine Herren! Auch ich möchte, wie der Herr Vorredner, der eben gesprochen, beginnen mit Betonung des vollen Gegensatzes, indem ich mich zu ihm befinde; das geschieht aber nicht, als wenn ich mich als einen Gardisten fühlte — wenn ich nicht irre, hat der Herr diesen Ausdruck gebraucht — sondern in dem Bewußtsein, das Recht zu vertheidigen, das Recht meiner Kirche, wie es, zur Ehre der Partei, der ich angehöre, darf ich das von dieser Stelle herab sagen, von meinen Freunden und mir auch für andere Confessionen immer geschehen ist. (Bravo! im Centrum.) Der Herr Vorredner begann damit, von einer ordentlichen Vermögensverwaltung zu sprechen, welche diese Vorlage schaffen soll. Im Gegensatz zu dieser ordentlichen Vermögensverwaltung kann ich mir doch nur eine unordentliche denken. Nun habe ich aber von dem Herrn auch nicht ein Wort darüber gehört, daß irgendwie bei den jetzigen Einrichtungen die Verwaltung des kirchlichen Vermögens eine unordentliche gewesen wäre. (Sehr richtig! im Centrum.) Die vortrefflichen Rechtsdeductionen meines verehrten Herrn Collegen Reichensperger hat der Herr für mich nicht erschüttert (Heiterkeit! links.); er hat auch gewiß nicht erwartet, daß er das würde. Die Verantwortlichkeit für das, was im Lande entstanden ist durch die vergangenen letzten Jahre, können wir natürlich nicht auf uns nehmen, insofern als wir immer gesagt haben: wir haben das nicht provocirt, wir bedauern die traurige Lage, worin Staat und Kirche sich befinden. Von herrlichen Früchten, wovon der Herr sprach, kann ich nirgendwo etwas gewahr werden, und ich glaube, daß kaum einer von uns Allen aus diesem Hause irgendwo bisheran herrliche Früchte entdeckt hat mit Ausnahme der Gesetze vielleicht, die der Herr Abgeordnete für Bielefeld von seinem Standpunkt aus herrliche Früchte nennen mag. Als Ultramontanen aber will ich mich bekennen, frei und offen, nach dem Worte eines deutschen Mannes:

Nie verleugn' ich meine Fahne,
Ja, ich bin ein Ultramontane,
Treu der Kirche wie dem Staat
Durch das Wort wie durch die That.
(Bravo! im Centrum.)

Nun will ich dem Herrn Vorredner gern concediren, daß mein Standpunkt mann ich mich auch gegen diese Gesetzesvorlage habe notiren lassen, allerdings nicht genau derselbe sein wird, wie den Maigesetzen gegenüber, d. h. er ist ein nicht absolut ablehnender (Hört!), er ist nicht ein solcher, daß ich die Vorlage mutatis mutandis in wesentlichen Dingen nicht als annehmbar erachten könnte. (Hört! hört!) Der Geist der Vorlage ist aber genau derselbe, wie bei den Maigesetzen, ein der katholischen Kirche nicht wohlwollender; die Tendenz geht genau auf dasselbe Ziel hinaus, die katholische Kirche zu schädigen auf dem Gebiete ihrer Vermögensverwaltung, zu schädigen dadurch, daß ein ihr fremdes Princip in sie hineingetragen werden soll für die Verwaltung des Vermögens unter der Aufsicht des Staates, der an Stelle der bisher berufenen Organe der Kirche treten soll. Etwas wesentlich Anderes enthält die Vorlage nicht. Dagegen ist die Materie hier eine ganz andere als bei den sogenannten Maigesetzen. Das innere Lebensgebiet der Kirche wird hier nicht, wenigstens nicht direct betreten. Wenn der Herr Vorredner davon gesprochen, daß hier kein Dogma ꝛc. zur Sprache käme, so möchte ich ihn doch bitten, für die Zukunft etwas vorsichtiger mit solchen Worten zu sein, denn ich glaube, daß der Herr nicht mehr recht weiß, was ein Dogma der katholischen Kirche ist. (Sehr wahr!) Ich glaube wenigstens, ohne anmaßend zu sein, mir ein größeres Recht zuschreiben zu können, darüber ein Urtheil zu äußern. (Heiterkeit.) Wenn es sich nun hier nur darum handelte, für eine in die Erscheinung tretende, nach Außen hin wirksame Seite der kirchlichen Vermögensverwaltung gewisse Normen zu schaffen, und man dabei nicht außer Acht ließe, daß der Staat sich wirklich einfach nur darauf zu beschränken habe, daß die Vermögensverwaltung ordnungsmäßig gehandhabt werde, der Kirche natürliches Recht aber zur vollständigen Geltung gelangte, wie sie es beanspruchen darf, dann würde ja nach dem wohl ein Standpunkt gefunden werden können, auf dem wir uns zusammentreffen könnten. Hier aber wird diese Materie in einer Art und Weise behandelt, zu der ich der königlichen Staatsregierung, den legislativen Faktoren Preußens überhaupt, eine jede Berechtigung bestreiten muß. Unbestritten ist es doch, daß der Eigenthümer der Verwalter seines Vermögens ist. Es liegt das in der Natur der Sache und der Staat hat doch nur die Berechtigung, in bestimmten Fällen Bedingungen zu stellen, eventuell auch irgend einer Person die Fähigkeit, sein Vermögen zu verwalten, abzusprechen, was ja gar nicht geleugnet wird. Nun sind aber die im Genusse der Kirche befindlichen Güter jedweder Art, sowohl die Beneficialgüter wie die Fabrikgüter, wirklich kirchliche Güter. Das hat der Herr Abgeordnete Reichensperger nach meiner Meinung in einer Art und Weise hier bewiesen, die mir unanfechtbar erscheint. Diese Güter sind vom Staate als solche nicht nur anerkannt sondern garantirt, und auch die Verfassung der römisch-katholischen Kirche ist vom Staate anerkannt und garantirt, und nach dem Kirchenrechtslehrer Ritter v. Schulte ist die Frage, wer nun Eigenthümer dieses Vermögens sei, nach dem Rechte der anerkannten Kirche zu lösen; es handelt sich hier nämlich nicht um eine neue pia causa, für welche der Staat natürlich Garantieen fordern könnte, ehe sie ins Leben treten soll, es handelt sich um eine alte pia causa, die vor dem Bestehen des preußischen Staates schon da war; nach dem Rechte der betreffenden Kirche richtet sich also diese Frage, und es ist eine ganz müssige Frage, die meines Erachtens gar nicht gelöst zu werden braucht, welche von den einzelnen Theorien die der Herr Vorredner auch hier vorgeführt hat, die richtige sei. Mir scheint es unbestritten zu sein, daß wenigstens die Kirchengemeinden die Träger nicht sind. Das sagt Herr v. Schulte in seinem System des allgemeinen katholischen Kirchenrechts — bevor ich das citire, möchte ich dem Herrn Vorredner bemerken, daß mir der Herr v. Schulte in seinen Deductionen zu der Zeit, bevor diese kirchlichen Wirren ins Leben traten, als ein viel unbefangenerer Beurtheiler erscheint als jetzt — mit folgenden Worten: Daß offenbar der größte Theil des Kirchenguts nicht von den Gemeinden herrührt, und es völlig unerklärlich ist, wie bei den Ansichten und dem Geist der Kirche jemals die Gemeinden Eigenthümer von Gütern geworden seien, die nicht von ihnen herkämen, zumeist vor ihnen schon bestanden, da bekanntlich die Gemeinden ursprünglich sich nur die Kirchen, Begräbnißstätten, Klöster ꝛc. anbauten. Ich lege ganz besonderes Gewicht auf den von dem Herrn von Schulte hervorgehobenen Umstand, daß die Kirchengüter in vielen Fällen schon lange bestanden, ehe überhaupt Kirchengemeinden da waren. Nicht der Staat also, sondern die von dem Staate anerkannte Kirchengesellschaft hat das Recht, auf diesem zu befinden, nicht der Staat hat das Recht, hier ein Gesetz zu erlassen, sondern die Kirche selber muß das thun. Ich möchte hier auf das recurriren, was der verehrte Herr College Reichensperger schon in Bezug auf die Synodalordnung in der evangelischen Kirche gesagt hat, und ich meine, es läge doch so nahe anzuerkennen, daß man uns hier mit total ungleichem Maße mißt, daß man uns hier das Recht nicht zu Theil werden läßt, was man der evangelischen Kirche hat zu Theil werden lassen, indem man hier den Staat an die Stelle der competenten Organe der Kirche setzt, während man in der evangelischen Kirche das wirkliche Kirchenregiment diese Bestimmung hat treffen lassen, uns aber die Sache hier nur vorgelegt ist, wie der Herr Regierungscommissar ausdrücklich gesagt hat, nicht nur daran etwas zu ändern, sondern darüber zu befinden, ob die dort berufenen Organe als solche vom Staate anerkannt werden könnten. Ich meine, das läge durchaus in der Natur der Sache, und es forderten Gerechtigkeit und Billigkeit, daß ich den einen nicht anders behandle wie den andern und daß hier die Organe der katholischen Kirche diejenigen sind, die über die Verwaltung des Vermögens unter Anerkennung der betreffenden Rechte, welche seinerseits der Staat haben mag, zu befinden haben. Das fordert aber auch noch unsere preußische Verfassung, und auch das ist in der ausführlichsten Weise schon in diesem Hause zur Klarstellung gekommen. Die preußische Verfassung besagt auch jetzt, nachdem die bekannten Aenderungen in den betreffenden Para-

---

Pferd fort, und bevor er wiederkehrte, erschienen der Graf und seine Tochter.

Rudolf O'Donnell war stumm vor Staunen und Aerger. Er hatte nicht im Entferntesten gedacht, daß sie sobald kommen würden, und da waren sie. Flucht war unmöglich, und so verbeugte er sich wie ein Fürst vor den Fremden. Graf Ruisland kam ihm mit ausgestreckten Händen und dem süßesten Lächeln entgegen.

„Oh, Mr. O'Donnell, gestern flohen Sie schmählich, was einem O'Donnell nicht gleich sieht, selbst wenn man nur der Dankbarkeit entrinnt. Sehen Sie nicht so bestürzt darein, es will Ihnen ja Niemand danken. Sie retteten meiner Tochter Leben auf Gefahr des eigenen, das ist Ihrer Ansicht nach eine Kleinigkeit, die Sie nicht einmal erwähnt wissen wollen. Komm, Carola, drücke dem Helden des gestrigen Tages die Hand. Mr. Rudolf O'Donnell, Lady Carola Clive."

Zwei sanfte Augen suchten die seinen, eine kleine Hand bot sich ihm, eine leise Stimme flüsterte etwas, und des Jünglings Geschick war besiegelt. Er öffnete die halb aus den Angeln hängende schloßlose Thüre und entschuldigte lächelnd den baufälligen Zustand des Ahnenschlosses.

„Tadeln Sie nicht uns, Herr Graf", sprach er halb scherzend, halb traurig, „tadeln Sie die Confiscationen Ihrer eigenen Landsleute. Vielleicht sind wir ein unvorsichtiges Volk, aber als die Eroberer uns Land und Besitz nahmen, ließen wir das Uebriggebliebene verfallen. Wer Hunderttausende verliert, kümmert sich nicht mehr um einige Schillinge. Wollen Sie gefälligst Platz nehmen; schöne Aussicht wenigstens vermag ich Ihnen zu bieten."

Ja, es war schön. Meilenweit war der Horizont violett und purpurroth angehaucht, hie und da in goldige rubinglänzende Tinten übergehende blaue Berge ragten in die blauere Luft und meilenweit im Sonnenglanz dehnte sich die azurne See.

Die Besucher blieben fast eine Stunde. Der junge Besitzer der Schloßruine führte sie zum alten Thurm und verabschiedete sich entblößten Hauptes von ihnen. Und so wie die Sonne sein schönes Haupt beschien, trug Lady Carola Rudolf O'Donnell's Bild mit sich fort. . . Man weiß die Geschichte, ehe ich sie erzähle. Carola war sechszehn Jahre alt, und er hatte ihr Leben gerettet, ohne zaudernd der eigenen Gefahr zu denken. Sie bemitleidete ihn unaussprechlich, so stolz, so arm, von solch' edler Abkunft. Und er hatte einen Adlerblick, eine melodische Stimme und ein Lächeln, das ihr schöner dünkte, als die Sonne. Es war ein Erwachen der Liebe beim ersten Sehen, der schlaue Weltmann hätte es wohl wissen können, hätte er der Sache einen Gedanken geschenkt. Aber er war zu sehr mit den eigenen Verhältnissen beschäftigt, um sich um der Tochter Herzensangelegenheiten zu kümmern.

Lady Carola bedauerte Rudolf O'Donnell, weil er arm war und wußte nicht, daß sie selbst es war. Nicht Vorliebe für das Land, nicht die Absicht, die Lage der Bewohner der Umgegend zu verbessern, hatten Graf Ruisland nach Irland gebracht. Bittere Armuth war es gewesen, und sollte ihn nun wohl einige Zeit dort festhalten. Sein Leben war ein Taumel von Vergnügen, Luxus und Verschwendung gewesen, nun aber hatten die Verbindlichkeiten eine Höhe erreicht, welche Flucht bedingten. Er floh nach Irland; dort lag sein Torryglen im lauschigen Thale, dort wollte er den Sturm abwarten. Aber zum ersten Male im Leben war seine Tochter auf ihn angewiesen, hatte er sie zum ersten Male bei sich. Bei ihrer Geburt und dem Tode der Mutter war sie in Kost gegeben worden; im dritten Jahre brachte man sie zu einer Tante nach Paris, von wo aus sie mit Papa gelegentlich den alten Baron Tregenna besuchte. Hier erfuhr sie, daß sie einst Arthurs Braut werden dürfe, wenn sie ein gutes Mädchen bliebe. Die Kleine lachte dazu, hüpfte fort und dachte nicht mehr daran. Ihres Daseins erster Schmerz war der guten Tante Tod. Kurz vor der Verbannung nach Irland hatte der Vater sie in Paris geholt, und nun war sie eines Abenteuers Heldin geworden.

„Ob er uns wohl besucht?" dachte sie auf dem Heimwege, „er versprach es nicht, sah aber doch aus, als käme er gern. Wie arm er sein muß! Seine Jacke war ganz schäbig, und das Schloß ist eigentlich nur eine Behausung für Eulen." „Papa," fügte sie laut bei, „Du hast großen Einfluß und viele Freunde in England, könntest Du nicht etwas für Mr. O'Donnell thun, er scheint so arm zu sein."

Der Graf zuckte lachend die Achseln.

„Großer Einfluß und viele Freunde, mein Kind? Ich habe nicht genug Einfluß, um mich selbst vor Bankrott zu retten, nicht Freunde genug, um in England bleiben zu können. Glaubst Du, ich wäre in dieses halbcivilisirte Land gegangen, hätte ich in England bleiben können? Ja arm! Dein O'Donnell ist nicht halb so arm wie ich, denn er scheint wenigstens keine Schulden zu haben."

Carola blickte ihn erstaunt an. „Arm Papa?" Sie schüttelte das Haupt.

„Wie können wir arm sein mit Dienern, Pferden, Silberzeug und —"

„Man muß des Lebens Nothwendigkeiten haben, so lang man lebt. Wir können nicht in den Urzustand zurückkehren und in einem Wigwam hausen. Wollte Gott, ich könnte es. Ich sage Dir, ich besitze nichts und habe mehr Schulden, als ich je bezahlen kann. Während ich mich hier verberge, suche ich mit den Gläubigern zu unterhandeln. Wer weiß, ob wir nicht in dem irischen Exil leben und sterben müssen."

Carola lächelte, ein freudiges Licht strahlte aus ihren Augen, sie schien eine solche Verbannung nicht zu erschrecken.

„Nun, Torryglen ist wenigstens hübsch, und das Leben hier kann nicht viel kosten. Ich werde gern hier bleiben, Papa."

„Guter Gott, das zu hören!" entgegnete der Graf zwischen Staunen und Unmuth kämpfend, „am Ende lebst Du wie die Eingeborenen von Kartoffeln, kleidest Dich in Thierhäute, läufst barfuß und heirathest Lanty Lafferty oder Mickey. Wenn Du nicht vernünftiger reden kannst, so schweige lieber."

Lady Carola gehorchte erröthend. Lanty Lafferty heirathen? Gewiß nicht. Woher aber das rosige Erröthen? Woher die Schwermuth in dem lieblichen Gesichte? Warum schwebt plötzlich O'Donnells Bild vor ihrem Geiste? Hat das dem irischen Exile alle Schrecken benommen?

„Nein, nein," sprach der Graf nach einer Pause, wir werden suchen, sobald als möglich aus dieser Wildniß mit den schäumenden Gießbächen und verfallenen Burgen herauszukommen. Eine Hoffnung bleibt mir, und die ist auf Dich gebaut, meine Liebe."

„Auf mich, Papa?"

„Ja, auf Deine Heirath. Was erröthest Du Kind? In ein bis zwei Jahren bist Du alt genug und Tregenna wird dann zurückgekehrt sein.

(Forts. folgt.

…hen der Verfassung gemacht worden, ausdrücklich und stellt das …principalen Grundsatz hin, daß die römisch-katholische Kirche …jede andere Religions-Gesellschaft ihre Angelegenheiten selbst…dig ordnet und verwaltet und im Besitz und Genuß der für …tus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstal… Stiftungen und Fonds bleibt. Nun sind allerdings Modifica…en zu Gunsten des Staats getroffen worden, der principale …dersatz ist aber geblieben, und ich meine, die zusätzlichen Be…mungen können doch unmöglich den Sinn haben und von der …tragweite sein, daß der principale Vordersatz total aufgelöst, be…ligt würde; ich könnte mir dann eine unglücklichere schlech…re Fassung nicht denken, ich möchte fast sagen, es wird dann …was Sinnloses ausgesprochen. Nun hat die königliche …taatsregierung für ihr Vorgehen einen Nothfall noch nicht …nachgewiesen. Sie sagt zwar auf Seite 16 der Motive: …In der That wird sich die Nothwendigkeit einer anderweitigen …gesetzlichen Regelung der durch dieses Gesetz berührten Rechtsmaterie …insbesondere deshalb nicht verkennen lassen, weil es dem Clerus …der katholischen Kirche unter dem wechselnden Einflusse der Zeiten …und der Verhältnisse vielfach gelungen ist, die zur Verwaltung des …kirchlichen Vermögens bestimmten Organe ihrer eigentlichen Aufgabe …zu entfremden und dieselben zu willenlosen Werkzeugen der ein…zelnen Geistlichen herabzudrücken. Jedem Unbefangenen liefert die …Geschichte der letzten zwanzig Jahre den Beweis. M. H., das ist …allerdings ein starker Vorwurf, der hier den Bischöfen, resp. dem …Clerus gemacht wird, und für einen so schweren Vorwurf muß ich …auch wirklich einen Beweis für nöthig erachten. Die Staatsregie…rung beruft sich auf die Geschichte der letzten 20 Jahre, und der …verehrte College Reichensperger hat ausgeführt, daß das, was in …den letzten 20 Jahren sich zugetragen hat, von den Bischöfen der …katholischen Kirche de jure geschehen ist und zwar nicht bloß unter …Zustimmung der Staatsgewalt, sondern stellenweise sogar dadurch, …daß das Staatsministerium direct dazu aufgefordert hat. Darum …bitte ich vor diesem hohen Hause und vor dem ganzen Lande gegen …einen solchen Vorwurf der Staatsregierung feierlich Verwahrung …einlegen, und ich freue mich zugleich ob der Veranlassung, die mir …dadurch gegeben ist, ebenfalls vor dem hohen Hause und vor dem …ganzen Lande hervorzuheben, daß die bischöfliche Verwaltung, der …unterstehen ich die Ehre habe, in Bezug auf die Verwaltung …des Kirchenvermögens sich die größten Verdienste erworben hat und …ich will abwarten, ob die Staatsregierung in der Lage ist, mir …irgend einen Mangel nach dieser Seite hin beweisführend docu…mentiren zu können. Dann spricht die königliche Staatsregierung …sich weiter noch davon in den Motiven, daß diese Materie nicht …übereinstimmend in allen Landestheilen regulirt sei. Ja, m. H., …das mag ja zu bedauern sein, und es kann ja wünschenswerth er…scheinen, daß überall ähnliche Einrichtungen bestehen — ein …Wunsch, den ich selber theilen kann; — aber die Reali…sirung eines solchen Wunsches darf doch gewiß nicht her…beigeführt werden dadurch, daß ich irgend Jemandem sein …Recht, sein gutes Recht verletze. Es ist wirklich unerhört, …daß um einen Wunsch zu realisiren, eine Organisation, wie …die katholische Kirche, gleichsam als rechtlos hingestellt wird. …Ich komme nun zu einzelnen Bedenken gegen die Institute, die …durch dieses Gesetz sollen geschaffen werden, und da ist zunächst …die Gemeindevertretung, von der die Vorlage spricht, woran ich …mehrfache Aussetzungen zu machen habe. Ich bitte die geehrten …Herren, besonders die von der Majorität, doch nicht vergessen oder …übersehen zu wollen, daß für die Angehörigkeit zur katholischen …Kirche etwas Anderes erforderlich ist, als diese Herren vielleicht …nach ihrem Lieblingswunsch sich denken, und etwas wesentlich An…deres, als der Herr Vorredner, der Herr Abgeordnete für Bielefeld …anzunehmen wird. Eine gläubige Unterwerfung unter die von …Gott gesetzte Autorität ist die erste und nothwendigste Vorbedin…gung dazu, und ich lehne auch den Vorwurf ab, als ob eine solche …gläubige Unterwerfung unter diese Autorität, die der König aller …Menge gesetzt — als ob diese eine Knechtschaft wäre; (Sehr gut! …im Centrum.) das ist nach meiner Meinung die größte Freiheit, …diesem Herrn zu unterwerfen! (Heiterkeit links. Bravo! im …Centrum.) Unerläßlich für diese Angehörigkeit zur katholischen …Kirche ist die Beobachtung der Satzungen, die die Kirche erläßt …oder die sie für wesentlich erklärt; nicht so, als wenn alle diejeni…gen, die im Aeußern diese Lebenszeichen zeigen, schon alle auch der …katholischen Kirche ganz angehörten; wohl aber so, daß diejenigen, …welche in wesentlichen Punkten diesen Satzungen nicht entsprechend …der katholischen Kirche entschieden nicht angehören. Nun bin ich …der Meinung, daß über die Frage, wer Mitglied der katholischen …Kirche sei, die Staatsregierung gar nicht befinden kann: sie ist …dazu durchaus nicht befugt, und gar nicht in der Lage, diese Frage …entscheiden zu können. Die Frage nach der Angehörigkeit zur Kirche …ist sie eben den berufenen Organen in der Kirche überlassen, …weil die Kirche staatlich anerkannt ist, den mit der Verfassung …der Kirche also auch staatlich anerkannten Organen derselben. Die …königliche Staatsregierung hat es wiederholt hier ausgesprochen, …daß sie darüber nicht befinden könne; sie hat das vor dem Lande …mehr ausgesprochen durch Thatsachen recht trauriger Art, und …möchte da im Vorbeigehen zur Exemplificirung erinnern an die …Ernennung eines Professors für die katholische Theologie an der …Universität Bonn, wo man einen Herrn berufen hat, der geeignet sein …mag für Ausländer, die nach Bonn kommen, aber höchst ungeeignet für …die 100 bis 150 Inländer des preuß. Staates, (Sehr richtig! im Cen…trum.) die nicht in der Lage sind, bei dem Herrn Vorlesungen hören zu …können. Die Billigkeit hätte es doch gefordert, einen solchen Zu…stand, wenn man auf die Staatsangehörigkeit die nothwendige …Rücksicht genommen hätte, einen solchen Zustand nicht zu …schaffen. (Sehr wahr! im Centrum.) Dann erscheint mir der …Antrag, der hier geschaffen wird, viel zu schwerfällig und stellen…weise auch nicht einmal ausführbar. Man sieht es dem Ganzen …an, daß es vom grünen Tisch gemacht worden ist, und daß …man gar keine richtige Vorstellung davon hat, wie es in den kleinen …katholischen Landgemeinden, für welche die Vorlage doch auch ge…macht ist, eigentlich mit diesen Sachen später werden soll. Das …will ich aber der Specialdiscussion gern überlassen, und ich möchte …noch auf die unwürdige — ich kann kein anderes Wort fin…den — auf die wirklich unwürdige Rolle hinweisen, die man dem …Episcopat in dieser Vorlage zumuthet. Es ist in der That eine …solch unwürdige Stellung, die man jenen Organen zugemuthet …hat. Es ist schon auseinandergesetzt worden, wie der Bischof eben …das Recht hat, ein Einvernehmen zu suchen mit dem Regie…rungspräsidenten eventuell mit dem Oberpräsidenten, und wo es …hergestellt wird, einzig, einzig und allein die königliche Staats…regierung in ihren Organen entscheiden soll. Das nenne ich un…würdig, das ist keine Stellung, wie sie dem Episcopate zukommt, …das ist nach meiner Meinung wirklich am geeignetsten, uns …zu sagen, worauf die Tendenz des Gesetzes hinaus will. Die …Sache leuchtet hier am klarsten hervor, den Staat an die Stelle …der Kirche zu setzen, der Kirche ihre vollständigsten Rechte in Bezug …auf Vermögensverwaltung zu nehmen und dem Staat Alles in …die Hände zu geben. Man legt ja sonst in der Jetztzeit großen …Werth auf Selbstverwaltung, und das Wort Selbstverwaltung ist …in diesem Hause in den letzten Wochen noch sehr häufig an der …Tagesordnung gewesen, und die Herren auf dieser Seite (nach links) haben das Wort sehr häufig im Munde geführt, und hier erleben wir wieder das traurige Schauspiel, daß die Selbstverwaltung auf einem Gebiete, welches ihr nicht sehr sympathisch ist, zur Ausführung kommen soll, daß da von Selbstverwaltung gar keine Rede mehr sein darf, daß da der büreaukratische Regierungspräsident — wenn ich nicht irre, hat der Herr College Berger es gesagt — in seiner erschreckendsten Gestalt hier hervortreten soll. Die Gemeinde verwaltet ja unter der Oberaufsicht des Staates, und ich habe noch hinzuzufügen, daß nach einer Note unter dem Texte der Motive uns auch noch in Aussicht gestellt worden ist, daß die Aufsichtsrechte der Bischöfe und der Staatsbehörden einem späteren Gesetze vorbehalten bleiben soll, also einem Gesetze, was doch jedenfalls von dem Herrn Cultusminister Dr. Falk vorgelegt, in diesem Hause berathen und auf dem gewöhnlichen Wege, wie die Maigesetze zu Stande gekommen sind, auch hier zu Stande kommen wird. Nun werden die Herren mir doch gewiß zugeben, daß wir nach dem Vorgeschmack, den wir von solchen Gesetzen bisher bekommen haben, nicht gerade vertrauensvoll diesem Gesetze entgegensehen, und daß wir daher, wenn wir selbst nicht einmal wissen, wie weit nach diesem noch zu erwartenden Gesetze die Aufsichtsrechte des Bischofs anerkannt werden sollen, doch gewiß nicht in der Lage sind, hier über diese Grundlage zu befinden, wo wir das nicht wissen, wie weit diese böse Grundlage noch eine Verschlechterung sogar erfahren kann. M. H., es ist schon von dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß die Majestät des Gesetzes ganz besonders zu betonen wäre, und daß unsere Schuld hauptsächlich darin bestände, daß wir diese Majestät des Gesetzes nicht anerkennen wollten. Ich meine aber, durch dieses Gesetz wie durch solche ähnlicher Art geben Sie der Majestät des Gesetzes den Todesstoß, Sie beseitigen entschieden die Majestät des Gesetzes, denn das Gesetz soll doch ein Ausdruck des Rechtes sein, und nicht der reinen Willkür. (Sehr richtig! im Centrum.) Ich habe im vorigen Jahre bei einer anderen Gelegenheit Worte des Friedens und der Versöhnung gesprochen, und ich freue mich, mit dem verehrten Herrn Vorredner dahingehende Wünsche zu hegen. Damals habe ich diese Worte der Versöhnung vergeblich gesprochen, ohne allen Erfolg. Wir sind ein Jahr älter geworden, und ich kann zu meiner Genugthuung constatiren; daß ich den damaligen Einwürfen von dieser rechten Seite des Hauses gegenüber, die da meinten, die kommenden Jahre würden uns eines Besseren belehren darüber, wie es sich gestalten werde, ich kann dieser Seite des Hauses (links) gegenüber zu meiner Genugthuung constatiren, daß ich Recht behalten habe, und daß auch das abgelaufene Jahr uns wieder klar und deutlich vor Augen gestellt hat, daß der Clerus der katholischen Kirche treu zu seinen kirchlichen Oberen gestanden, und daß Zustände nicht segensreicher Art, sondern gleich unheilvoll für Staat und für Kirche weiter eingetreten sind. Auch heute, m. H., möchte ich mit Worten des Friedens und der Versöhnung an Sie schließen. Es liegt wirklich an Ihnen, auf diesem Gebiete, auf dem wir uns wohl verständigen könnten, zu zeigen, daß es Ihnen nicht darum zu thun ist, der katholischen Kirche ihre natürlichen, durch die Verfassung zukommenden Rechte zu erheben. Ich richte diese Worte der Versöhnung an Sie Alle, und erwarte und hoffe von der besonderen Commission, die ich für diese Vorlage eingesetzt sehen möchte, etwa in einer Zahl von 21 Mitgliedern, ich hoffe von dieser Commission, daß sie die Vorlage so amendiren wird, daß wir beiderseits zugreifen können, und wir uns auch auf diesem Gebiete, das uns so schmerzlich trennt, wieder zusammenfinden können, wie wir uns vor einigen Tagen auf einem anderen Gebiete so außerordentlich schön zusammen gefunden haben. (Bravo! im Centrum.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 1. März.

§ Am verflossenen Freitag Abend fand eine Versammlung der Aktien-Zeichner des Südens statt. — Das Comite erstattete Bericht über seine bisherige Thätigkeit. Das Resultat ist bekannt. Die Terrains des Südens haben, wie vorauszusehen war, vor dem Richterstuhle des Nordens nicht bestehen können. Die neuliche Sündfluth hatte bekanntlich die Terrains im Süden nicht im entferntesten berührt, wie es im Norden ausgesehen hat, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Das Comite im Süden erläuterte und hob hervor, daß es jetzt besonders an der Zeit sei, für den Süden zu sorgen, und gab die zahlreich besuchte Versammlung ihr Votum dahin ab, daß diese Ansicht auch die ihrige sei. Es wurde darauf, nachdem das alte Comite abgedankt hatte, ein neues Comite von 15 Personen mittelst geschriebener Stimmzettel gewählt, welches sämmtliche Vorarbeiten machen soll zur Anlage eines größeren Vergnügungslokals mit Sommer- und Wintergarten im südlichen Stadttheile. Einige Meinungsverschiedenheit in Bezug auf Größe und Lage klärte sich dahin auf, daß diejenigen Herren, welche für das weitgehendste Project waren, erklärten: Wenn das Letztere von der Versammlung der späteren Actionäre nicht beliebt würde, so wären sie durchaus keine Gegner des engern Projectes und würden dann freudig auch für das engere Project eintreten. Alle aber sprachen sich ähnlich dahin aus, eines dieser beiden Projecte kräftig auszuführen, es sei welches es wolle, und durch sparsame Verwaltung dasselbe so bald wie möglich den Aktionären rentabel zu machen. Die Kosten der bisherigen und auch noch weitere Vorarbeiten sind durch Freiwillige gedeckt worden und wird das Geld der Aktionäre deshalb nur zum eigentlichen Project, welches ausgeführt werden soll, verwandt. Wir wünschen dem Unternehmen guten Fortgang und glauben nach der in der ganzen Stadt dem Unternehmen entgegengebrachten günstigen Stimmung, demselben eine gute Zukunft vorhersagen zu können.

(*) Gestern fand in der festlich decorirten städtischen Tonhalle die Fahnenweihe des allgemeinen Bürgervereins statt. Es hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Den ersten Act der Weihe vollzog Herr Liertz als Schriftführer in Stellvertretung des erkrankten Vorsitzenden Herrn Sommer. Redner hob hervor, daß der Bürgerverein seit 15 Jahren die Schützen-Compagnie, welche aus ihm hervorgegangen, seit 13 Jahren bestehe. Die Hauptaufgabe des Vereins, so wurde ausgeführt, sei die, einen guten Bürgersinn und das Wohl der Stadt zu fördern. Redner schloß mit einem Hoch auf den Bürgerverein sowie auf die Schützencompagnie.

(*) Als gestern Morgen um die gesetzliche Stunde der erste Markt in diesem Jahre eröffnet wurde, entstand auf demselben von ungefähr 15 Menschen ein Gebrüll, welches die Bewohner des Karlsplatzes sowie die Anwesenden vollständig in Schrecken setzte. Diesem Unwesen wurde jedoch nach Verlauf einer Stunde durch die Polizei ein Ende gemacht. Einer der Tumultuanten, welcher sich nicht fügte, wurde in Gewahrsam genommen.

(*) Am Samstag Nachmittag landete an der hiesigen Schiffbrücke ein Nachen mit ungefähr 300 Pfd. Fischen beladen. Dem Vernehmen nach sollen dieselben auf böswillige Weise vermittelst der sog. Kuculuskörner (nux vomica) betäubt gemacht und so gefangen worden sein. Eine Anzeige beim Gerichte ist, wie wir hören, bereits gemacht.

(*) In Oberbilk wird mit dem heutigen Tage eine neue Post-Expedition errichtet.

(*) Auf einem der hiesigen Bahnhöfe mißhandelte gestern ein bei der Post beschäftigter Arbeiter einen daselbst befindlichen Passagier. Er wurde verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht.

(*) In vergangener Nacht verübte auf der Schadowstraße ein junger Bengel von 18 bis 19 Jahren groben Unfug. Als er der Aufforderung der Polizei, sich ruhig zu verhalten, keine Folge leistete, wurde er verhaftet. Auf dem Wege nach dem Spritzkämmerchen versuchte der Tumultuant, den Polizeisergeanten durch Bestechung zu bestimmen, ihm die schöne Freiheit wiederzugeben. Der Versuch blieb ohne Erfolg.

Außerdem wurden verhaftet eine Dame und ein Handelsmann.

Düsseldorf, den 1. März, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 1,61 Meter. Wind: N-O. Luftkälte: — 0. Barometer: 27—10.

Gräfrath, Kreis Solingen, 26. Febr. Heute Morgen wurden zwei Individuen, ein Mann und eine Frauensperson, welche die Opferstöcke in der hiesigen Pfarrkirche zu leeren suchten, auf frischer That ertappt und der Polizei überliefert.

* **Essen**, 24. Febr. Herr Kaplan Müllers hierselbst ist von dem Amte eines Lokalschulinspektors für die katholischen Schulen zu Altendorf, Holsterhausen, Frohnhausen, Rüttenscheidt, Huttrop und Frillendorf durch Verfügung der königlichen Regierung zu Düsseldorf vom 1. Februar c. entbunden und für die drei ersteren Schulen Herr Bürgermeister Kerckhoff zu Altendorf, für die drei letzteren Herr Bürgermeister Hören zu Stoppenberg zum Lokalschulinspektor ernannt worden.

* **Arnsberg**, 26. Febr. Vor kurzem ist der Entscheid des Obertribunals in Berlin auf die Beschwerde ergangen, welche sechs Geistliche der Nachbarschaft auf das Erkenntniß des Appellationsgerichtes in Arnsberg in Sachen Verlesung des bischöflichen Hirtenbriefes erhoben hatten. Das Appellationsgericht hatte auf acht Tage Festungshaft erkannt, die bereits von mehreren andern Geistlichen, welche sich gegen dies Urtheil nicht weiter gewendet hatten, abgesessen sind. Das Obertribunal vernichtet nun das Erkenntniß des Appellationsgerichtes, und verweist die Sache zur nochmaligen Aburtheilung vor das Appellationsgericht in Paderborn.

Vermischtes.

* London, 22. Febr. In einer Zündholzfabrik zu St. Day in der Grafschaft Cornwallis fand am Sonnabend eine Explosion statt, welche vier Frauen das Leben raubte. Es waren zur Zeit des Unfalles im Ganzen 12 Personen in der Fabrik und 5 davon im obern Stockwerk. Von diesen wurden 4 sofort zu Asche verbrannt, die fünfte rettete sich dadurch, daß sie kühn zum Fenster hinunterssprang. Einem Manne, der in der Nähe wohnte und auf das Geräusch hin zur Unglücksstätte geeilt war, gelang es, drei Mädchen, darunter seine Tochter, zu retten; den Tod einer zweiten Tochter vermochte er nicht zu verhindern. Die Fabrik ist vollständig vernichtet und weiteres Unglück, das, da ein Pulvermagazin sich nur in einer Entfernung von kanm 100 Fuß von der Fabrik befindet, nur zu leicht hätte möglich sein können, ist durch zeitige und energische Maßregeln abgewendet worden.

* Neuenburg (Schweiz), 20. Febr. Ueber ein Erdbeben in Corcelles wird der „Union liberale" geschrieben: Am 14. Februar gegen 4 Uhr des Morgens verspürte man den ersten Stoß; ihm folgten in Intervallen von etwa 10 zu 10 Minuten zwei schwächere. Der erste und stärkste Stoß erfolgte von unten nach oben in senkrechter Richtung, ohne daß demselben merkbare Schwingungen des Bodens vorausgegangen wären. Der Hauptstoß brachte die beweglichen Gegenstände des Hauses ins Schwanken, etwa wie wenn ein überaus schwerer Gegenstand mit Macht auf den Fußboden gestürzt wäre. Hier kam aber die Erschütterung von unten und das Erregungs-Centrum schien im Erdgeschoß zu liegen. Die zwei letzten Stöße waren, wie schon bemerkt, bedeutend schwächer und brachten eine Erschütterung hervor, wie das starke Klopfen in einem entfernten Theile des Hauses oder das Zuschlagen einer schweren Thür. Viele standen schleunigst auf und durchsuchten ihre Wohnungen, um nach der Ursache dieses ungewohnten Geräusches zu forschen. Niemand dachte daran, daß ein Erdbeben die Ursache desselben gewesen sei. Erst im Verlaufe des Tages, während die Unterhaltung um diesen Gegenstand sich drehte, fiel man auf die wahre Ursache dieses Phänomens.

* Eine Dame wurde kürzlich, wie das „Fr. Bl." erzählt, im Königlichen Theater von einem hinter ihr sitzenden Herrn höflichst gebeten, den Hut abzunehmen, da dieser ihm die Bühne ganz verdecke. Sie antwortete einfach nicht darauf und folgte auch nicht einer zweiten dringenderen Bitte. Da flüsterte ihr der Herr während der Scene ins Ohr: „Meine Dame, wenn Sie den Hut durchaus nicht abnehmen, passirt etwas Unangenehmes für Sie." Wieder hartnäckiges Schweigen. Da setzt sich der Herr seinen Hut auf den Kopf, aber sofort ertönen von hinten die Rufe: „Hut ab! Hut ab!" Die Dame wird roth und blaß; sie denkt, die Rufe gelten ihr, und mit Hast reißt sie sich den Hut vom Kopf, worauf der Herr ihr einen leisen Dank zuflüstert.

* Ein Stil, der „Hand" und „Fuß" hat. Der beste Aszt unter den neuesten Roman-Schriftstellern und der beste Roman-Schriftsteller unter den Aerzten, Galan (bekanntlich ein Anagramm aus dem wirklichen Namen Lange), verübt in seinem Romane „Der Erbe von Betty's Ruh", und zwrr im letzten Capitel des letzten Bandes, folgende heitere Stilprobe: „Nachdem sich die Portiere hinter den Liebenden geschlossen hatte, schlüpfte mit leisem Tritte ein weiblicher Fuß ins Zimmer und löschte mit eigener Hand die Kerzen."

Der alte Schwindler an seinen Sohn.

„Ueb' immer Treu' und Redlichkeit!"
Dabei kommt nichts heraus,
Doch schwindel' tüchtig jederzeit,
Dann lachst du Alle aus.
Dann kannst du dir Paläste bau'n
Und Villen, wunderschön,
Dann kannst du ohne Furcht und Grau'n
Zum Börsentempel geh'n.
Dann hältst du Diener und Lakai'n
Und edle Rosse viel,
Dann streichst du Millionen ein,
Als wär's ein Kinderspiel.
Dem Biedermann wird Alles schwer,
Er thue, was er thu',
Die Kasse bleibt ihm immer leer,
Und stets drückt ihn der Schuh.
Drum fort mit Treu' und Redlichkeit!
Dabei kommt nichts heraus,
Treib' fleißig Humbug jederzeit,
So lachst du Alle aus!

Verbesserter

Kirchen-Kalender.

Februar — März.

Die Fastenpredigten werden gehalten:
In St. Lambertus: Mittwoch 5 Uhr.
In St. Maximilian: Donnerstag 6 Uhr.
In St. Andreas: Sonntag 7 Uhr.
In St. Maximilian: Von Freitag 5. März ab bis Ostern jeden Freitag 9 Uhr Messe mit Predigt.

Berichtigung.

In der gestrigen Nummer ist im Hirtenbriefe unter i. **Kirchen**besuche statt Krankenbesuche zu lesen.

Therese Bedorf
Joseph Klein
Verlobte.
Neukirchen. Düsseldorf.



Ein schönes
Privath.
mit Anbau großem Garten mit edlen Obstbäumen 16 schöne Räume enthaltend in der angenehmsten schönsten Lage der Stadt (Elisabethstr.) ist Umständehalber für 16000 Thlr. u. günstigen Conditionen zu verkaufen
durch **Sussmann.**
1975 Schadowstraße Nr. 57.



Ein
herrschl. Haus
mit Thorweg, Garten, Stallung, Remise, in der Breitestr. gelegen ist eingetretener Verhältnisse halber sehr billig zu verkaufen.
Bedingungen günstig. Näheres bei **Sussmann,**
1976 Schadowstraße Nr. 57.



Verkauf eines
Geschäftshauses.
Ein großes Geschäftshaus mit zwei Ladenlokalen u. 18 schönen Räumen auf der belebtesten Straße im alten Stadttheile ist wegen Aufgabe des Geschäfts sehr billig, mit 3 — 4000 Thlr. Anz. zu verkaufen
durch **Sussmann,**
1974 Schadowstraße Nr. 57.

Ein sehr frequentes
Schweine- u. Rinds-Metzger-Geschäft
ist zu übernehmen und gleich anzutreten. W. s. d. Exp. 1923

Schöne Möbel als: Kleider-, Pult- u. Waschschränke, Komode, Bettladen und Tische stehen billig zu verkaufen.
1936 Altestadt 4.

Schöner
Kleesamen,
zahmer und Luzerne, selbstgezogener 1874er, nebst **Saatlupinen** zu haben bei
Franz Hoch,
1914 in Langenweier.

Pr. Kleesamen
empfiehlt 1996
F. Hellmann, Ratingerstraße 44.

Tauben-Hühnerfutter zu haben bei H. Schröer,
1991 in Bilk Nr. 6.

Ein möblirtes Zimmer an zwei solide Herren. zu vermiethen Elisabethstr. 38.

Werkstätte ohne Wohnung, möbl. Zimmer mit oder ohne Kost zu vermiethen. 1953
Kurzestraße 13.

Duisburgerstraße Nr. 94, die erste Etage pr. 15. März c. zu vermiethen. 1751
Auskunft Rosenstraße 54.

Erste und zweite Etage, sowie mehrere Zimmer zu vermiethen.
1735 Kaiserswertherstr. 7.

Zimmer mit Betten an einzelne Leute zu vermiethen. 1989
Kaiserstr. 10, erste Etage.

Friedrichstr. 11, sind drei bis vier Zimmer, erste Etage, mit Wasserleitung, Waschküche und Bleiche an stille Leute zu vermiethen. 1993

In einem Colonial- und Spezereiwaaren-Geschäft wird ein gewandtes kath. **Ladenmädchen** gesucht
Auskunft ertheilt die Exped. dss. Blattes. 1971

Schuhmachergesellen,
gute Damenarbeiter gesucht.
1959 **Kapuzinergasse 2.**

---

2 Schneidergesellen
finden dauernde Arbeit gegen hohen Lohn bei 1910
Bernhard Prinz in Hilden.

---

†
Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4 Uhr starb unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

Leopold Mitsching,

seit 45 Jahren Lakai der Prinzessin Friedrich von Preußen, im Alter von 75 Jahren in Folge von Altersschwäche.

Der Hingeschiedene lebte 42 Jahre in glücklicher Ehe mit Wilhelmine, geb. Blasberg von hier.

Indem wir um stille Theilnahme bitten, laden wir zu der Mittwoch Nachmittag 2 Uhr stattfindenden Beerdigung hiermit ergebenst ein.

Eller, den 28. Februar 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mobilar-Verkauf
zu Hamm.
Am Donnerstag den 4. März 1875, Morgens 9 Uhr,
Volkerstraße Nr. 221 zu Hamm,

sollen theilungshalber die den Eheleuten **Pet. Viertel** daselbst zugehörigen Mobilar-Gegenstände, als:

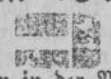
sämmtliche Hausmöbel, wie Betten, Schränke, Tische, Stühle, Oefen, Comoden, Kisten ꝛc., Küchen- und Gartengeräthe

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Düsseldorf, den 25. Februar 1875.

1951 **Otto,** Notar.

Maschinen-Verkauf,
Am Donnerstag den 4. März cr., Morgens 9 Uhr,



sollen in der Maschinen-Fabrik des falliten Maschinen-Bauers Anton Hübner, Düsselstraße Nr. 1, eine verticale Dampfmaschine von 2 bis 3 Pferdekraft, eine Zwillingsmaschine von 3 bis 4 Pferdekraft, eine liegende Dampfmaschine von 6 bis 7 Pferdekraft, ein Dampfkessel mit Schornstein, eine Betriebsmaschine, zwei Rohrmaschinen, drei verschiedene Drehbänke, ein beweglicher Schmiedeheerd nebst Zubehör, Transmission Kabelwinden, Schraubstöcke, eine Partie neuer Feilen, sowie diverse Geräthschaften und Rohmaterialien ꝛc. meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. — Sämmtliche Gegenstände sind fast neu und im besten Zustande.

Düsseldorf, den 26. Februar 1875.

1997 Der Handelsgerichts-Secretär Hürter.

Verpachtung eines Gütchens.

Die Gebrüder Johann und Franz Bünten lassen am
Samstag, den 6. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,
zu Rahm beim Wirthe Monheim,

ihr zu Rahm gelegenes Gütchen, bestehend aus Wohnhaus, Backhaus, Scheune, Stallung, Hofraum und Garten nebst anschießendem Ackerland, groß 1 Morgen 86 Ruthen 80 Fuß oder 37 Are 85 Met. öffentlich auf mehrere Jahre durch den unterzeichneten Notar verpachten. 1995

Kaiserswerth, den 26. Februar 1875.

Schlippert, Notar.

Freiwilliger

Pferde-Verkauf.


Am Mittwoch den 3. März 1875, Morgens eilf Uhr,

soll in dem Hofe der Wirthin Ww. Scherpenbach in der Königsallee Nr. 28 hierselbst ein schweres Arbeits-Pferd öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden. 1999

Der Gerichtsvollzieher Schriever.

Ein kath. Mädchen vom Lande kann unter günstigen Bedingungen in einem feineren Colonial-Waaren-Geschäfte in die Lehre treten.
Näheres Exp. ds. Bl. 2000

Ein Mädchen für häusliche Arbeit gesucht. 11
Citadellstraße Nr. 8.

Gesittetes Lehrmädchen mit guter Schulbildung, kann zur Erlernung der Kleidermacherei eintreten.
12 Fr. Strucksberg Eckartz, Carlsplatz. 3, Bilkerstr.-Ecke.

---

1. Klavier-Spieler
für Abends gesucht. 10
Näh. in der Exp.

Ein ordentl. Mädchen für häusliche Arbeit auf gleich gesucht.
1 Marienstr. 31, Kreuzstr.-Ecke.

Eine deutsche Familie im Elsaß sucht baldigst eine einfache gut empfohlene Haushälterin, kath., gesetzten Alters, die gut kochen, bügeln und nähen kann und gerne mit Kindern verkehrt. 1992
Näh. in der Exp.

Ein kath. Mädchen s. Stelle für Küche u. Hausarb. Fr. v. d. Halben,
16 Mühlenstraße 23, 2. Stock.

Ein tüchtiger
zweiter Bäcker-Geselle
zum sofortigen Eintritt gesucht.
1988 Citadellstraße Nr. 10.

Ein zweiter Bäckergesell gesucht.
1994 Försterstraße Nr. 1, Bilk.

Ein starker Junge
zum Auslaufen
gesucht. Von wem, s. die Exp. 7

Packkisten
zu verkaufen bei 1896
Christ. Bertram.

Carlsplatz Nr. 24
(an der Bergerstraße)
kauft man die feinsten und billigsten
Hüte und Regenschirme
902 **L. Winkel.**

Ein Brauerlehrling zum sofortigen Eintritt gegen hohen Lohn gesucht. Wo sagt die Exp. dss. Blattes. 1978

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich mit dem heutigen Tage an hiesigem Platze
Ratingerstraße 48,
vis-à-vis der Filial-Post, ein
Droguen-, Material-, Farb- & Colonialwaaren-Geschäft
en gros & en détail errichtet habe, und bitte um geneigten Zuspruch.

Düsseldorf, den 23. Februar 1875.

H. J. Buschhausen.



Grosser Ausverkauf!

Wegen Vergrösserung meines Geschäftslokals verkaufe ich mein ganzes Lager, so wie: Kleiderstoffe, Tücher, Regenmäntel, Unterrockszeuge, Leinen, Siamose, eine grosse Parthie Reste für Communion-Kleider, Buxkin und fertige Herrenanzüge zu Fabrikpreisen, wobei Wiederverkäufer einen entsprechenden Rabatt erhalten.

1970 **G. Reuter,** Gemüsemarkt Nr 8.

Spareinlagen
jeglicher Höhe verzinst unsere Genossenschaft
mit 4 % gegen 3 monatl. Kündig.
„ 4½ % „ 6 „ „
„ 5 % „ 12 „ „
Düsseld. Gewerbebank,
eingetr. Genossenschaft.

A. Raphael, Graveur,
Grabenstr. 26,
empfiehlt selbstfarbende Firma- and Girostempel von 3½ Thlr. an, Datumstempel, Stempelpressen, Amtssiegel und Stempel, Schablone etc.

Das
Zahntechnische Institut
von
A. Meyer,
prakt. Zahn-Künstler.
Düsseldorf, Mittelstrasse 25.
Empfiehlt sich für schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne nach neuster Construction, Zahnschmerz-Beseitigung ohne Zahnentfernung, Blombiren der Zahnlücken und Reinigen der Zähne sowie zu Reparaturen in kürzere Zeit.
Zahn von 1 Thlr. an. 538

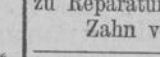
J. Aldenhoff,
Bahnhof Grafenberg,
empfiehlt zur Abnahme:
Wasserkalk, Weißkalk, Portland Cement, Brohler Traß, Schwemmsteine, Treppenstufen, Fensterbänke, Dachpfannen und Weser-Platten. 935

Caffee,

täglich frisch gebrannter kräftig und reinschmeckend, pro Pfd. 14, 15, 16, 17 Sgr.
Zucker in Broden
schwere von 17 bis 20 Pfd. per Pfd. 4 Sgr. 9 Pfg.
Prima Stampfmelis
per Pfd. 5 Sgr.
Prima weißen Farin
per Pfd. 4 Sgr. 6 Pfg.
Prima braunen Candis
per Pfd. 7 Sgr.
Prima weißen Candis
per Pfd. 8 Sgr.
Joseph Meuser.

Bestes Kalbfleisch
per Pfund 3 Sgr. empfiehlt
15 Th. Helten,
Flingerstraße Nr. 4.

Runkelrüben (weiße) sind zu haben bei Wilh. Oerding,
5 in Uedesheim.



Frischen Schellfisch, Kabliau, Seezungen und süße Bratbückinge empfiehlt
Ed. Hendrichs,
Schadowstraße 57, vis-à-vis der Bleichstraße.

Eine grau gelb getigerte Dogge, weibl. Geschlechts zugelaufen. 1990
Näheres in der Expedition.

Ein Bäckerlehrling gesucht
13 Grafenbergerstraße 49.

Confidentia.
Dienstag den 2. März c., Abends 8½ Uhr:
VORTRAG.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
9 Der Vorstand.

St. Sebast.
Schützen-Verein.
2. Grenadier-Comp.
Montag den 1. März, Abends 8½ Uhr:
General-Versammlung.
3 **Der Hauptmann.**

Mein
Kohlenlager
in der
Derendorfer- u. Düsselthalerstraße
bringe hierdurch in gefällige Erinnerung. Auch bringe ich von denselben die Kohlen per Fuhre ans Haus und werden solche Aufträge pünktlich und schnell ausgeführt.

Ebenso gebe ich Waggonweise ab und besorge auch diese Kohlen durch meine Fuhre an's Haus.

Aufträge nimmt der Schichtmeister des Lagers, Herr Geile, zu jeder Tageszeit entgegen.

Bahnhof **Grafenberg** im Febr. 1875.

1992 **J. Aldenhoff.**

Emil Ellert,
Kohlen- u. Lohkuchenhandlung,
Jacobigasse — Jacobigasse.
empfiehlt gute stückreiche Fettkohlen **à 100 Ct.** loco Bhf. hier 20½ Thr., sowie Nuß- und Würfelkohlen, feinstes für Heerd u. Salonbrand à Schffl. 7 Sgr. mit Anfuhr, sowie große trockene Lohkuchen wird auf Bestellung prompt in's Haus gebracht. 1157

Soeben erschien:
Der Götze der Humanität oder Das Positive der Freimaurerei.
Nach Documenten
von
G. M. Pachtler, S. J.
1931 Preis 6 Mark (2 Thlr.)
W. Deiters,
Buch- u. Kunsthandlung
Düsseldorf, Alleestraße 14.

Hypothekenforderungen
werden zum höchsten Werthe in jeder Höhe angekauft durch
S. Simons, Hohestr 51.

Hät Dich ene wat gedon?
Sag Herman,
Häß du noch kenn Stell als Wegkratzer?
Ein Wohlbekannter aber
1998 Ungenannter.

Steuerreclamationen u. sonst. schriftl. Arbeiten w. angefert.
4 Citadellstraße 35, 1, Etage.



Ein Ohrring verloren von der Bahnstraße durch Oststraße, Klosterstraße bis Albertstraße 115. Der redl. Finder erh. Bel. i. d. Exp. 14

Stadttheater

Montag den 1. März:
Der verwunschene Prinz, Schwank in 3 Acten.
Die schöne Galathee, Operette in 1 Act.
Dienstag den 2. März:
Erstes Gastspiel der Königl. Hofschauspielerin Fräulein **Franziska Ellmenreich** aus Hannover.
Donna Diana oder **Stolz und Liebe,** Lustspiel in 5 Acten.
Mittwoch den 3. März:
3. Vorstellung im 5. Abonnement. Gastspiel des kais. russ. Hofschauspielers Herrn **von Ernst.**
Carolnia oder **Ein Lied in Golf von Neapel,** Liederspiel in 2 Acten.
Dir wie mir, Schwank in 1 Akt.
Der Zigeuner, Schauspiel in 1 Akt.
In Vorbereitung:
Die Schwätzer von Saragossa, Burleske Oper.

Thalia-Theater

Montag den 29. Februar:
Für nervöse Frauen. Lustspiel in 1 Act von Polly Henningsen.
Der Zigeuner, Genrebild in 1 Act von Alois Berla.
Die Stadtrathswahl, Posse mit Gesang von A. Lange.
Dinstag: Benefiz für Frl. Clara Ehrlich.
Dorf und Stadt.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 22. Cath., T. d. Kutscher Pet. Thelen, Ellerstraße. Den Ewald Carl, S. d. Barbiers Schorn, Neubr. Den 25. Jos. d. Gärtn. Jos. Scheurenberg, Hrch. Math. Pet. Hub., S. d. nikers Hrch. Karsch, Neubr. Hub., S. d. Tgl. Pet. Braun, senbr. Joh. Victor Pet. Napo S. d. Bierbr. Joh. Hölsken, gerstr. Hrch., S. d. Gärtn. Leusch, Hamm. Friedr. Wilh. d. Fabrikarb. Friedr. Mandt, resheimerstr. Wilh. Jos., S. Plättirers Wilh. Aretz, Flingerstr. Hub., S. d. Tgl. Ant. Schmitz, merswertherstr. Den 26. Eliz. d. Fabrikarb. Wilh. Wischmann, Cölnerstr. Ludw. Carl, S. d. Sers Carl Tennior, Neußerstr. Hrch., S. d. Bahnwärters Jos. Bützer, Albertstr.

Den 23. Rosa Joh. Frzka d. Gastw. Joh. Schafhausen, straße. Den 24. Karl Ant., Färb. Karl Korbmacher, Blumstraße. Anton Carl, S. d. Schners Carl Hilleckenbach, Bilker Den 25. Frz. Hub., S. d. Fa Wilh. Hoff, Schlosserstr. Joh. C Wilh., T. d. Colporteurs Wil Meinertz, Bergerstr. Isabella berttne Maria, T. d. Schrein. Stein, Reichstr. Den 26. S. d. Fabrikarb. Paul Esch, Al straße. Hrch. Herm., S. d. rerpolierers Herm. Lammerz, denstr. Den 27. Mart. Lamb. d. Tgl. Mart. Bardenheuer, senbroich. Elis. Sophie, T. d. brikarb. Frz. Roßkotten, Br

Gestorbene.

Den 25. Wilh. Schimmels 10 M., Cölnerstr. Carl Weing 1 J. 8 M., Liefergasse. Louise Fransecky, geb. Clemens, Wi Rentnerin, 65 J., Kronprinz Den 26. Amalie Faßbender, ledig, 53 J., Alleestr.

Den 25. Joh. Siepmann, delsm., Wwr., 58 J., Fürsten 172. Den 26. Lisette Krieger, Leyer, Ehefr., 44 J., Fürsten Rob. Merges, stud. phil., 27 J., Steinstr. Jak. Leyer, Kl ner, Ehem., 28 J., Fürstenw. Math. Rausch, 1 M. 15 T., nerstr. Den 27. Jos. Lenz, Kreuzstr. Jak. Sommer, Me Ehem., 43 J., Elberfelderstr. Andermann, 3 M., Ritterstr.

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche.

Weizen 1. Qualität	1.
2. „	
3 „	
Roggen 1. „	
2. „	
Gerste	
Sommergerste	
Buchweizen	
Hafer	
Rübsamen 100 Kil.	
Aveel 100 Kil.	
Kartoffeln	
Heu 50 Kil.	
Stroh 100 Kil.	
Rüböl per 100 Kil.	
dito Faßweise	
Rübkuchen 1. Stampf	
Preßkuchen dt.	
Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Maklergeld	
Kleien à 50 Kil. 6 M.	

Vorschuß 27 Mark — Pf.
Zufuhr 160 Sack.